Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 2 (1912)

Heft: 28

Artikel: Hochzeitscarmen

Autor: Strassen, Charlot

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-638117

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 28 · 1912 | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst mit „Berner Wochenchronik“ | 13. Juli

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

Hochzeitscarmen.

Von Charlot Strasser.

Der Gatte spricht:

Nun trägst Du mir über die Schwelle
Das Frauenlachen, das helle,
Und die Freude, mein Lebensgeselle!

Nun klingt in den leblosen Bäumen
Ein Kinder- und Elfenträumen
Und des Uebermuts perlendes Schäumen!

Das Leben des Manns ist ein Stück
Eines großen, doch rohen Baus.
Die Frau vollendet das Haus
Und gibt ihm die Seele: das Glück!

Die Gattin spricht:

Vielleicht ist uns Schönheit verbunden,
Uns Frauen, die Ecken zu runden,
Und genießend magst du gesunden.

Doch Träumen ist nicht unser Walten.
Wir haben im Staube zu schalten,
Den Werktag zum Fest zu gestalten.

Und wenn ich im Gestern und Morgen
Und Heute die häuslichen Sorgen
Und den Kleinkram vor dir verborgen,

Dann, Meister, komme herzu!
Und bringe mir Atem und Mut!

Ich bin dein Werk und dein Gut!
Und die Kraft und das Leben bist du!

Was das sittsame Roseli Hubacher alles erleben mußte.

Erzählung von Lilli Haller, Bern.

1. (Fortsetzung.)

„Ein unverschämter Kerl ist der Möri, ein lausiger Lump, der zuerst vor der eigenen Tür zu wischen hätte!“ fuhr die Empörte auf. „Und ich soll mir das gefallen lassen, weil ich eine arme, verlassene Witfrau bin. Da meint jeder, er könne auf einem herumtrampeln. Ja, wenn mein seliger Mann noch lebte, der hätte dem Pack den Meister gezeigt, und niemand würde es wagen, mir schlechtes Zeug nachzureden!“

Roseli neigte seiner Gewohnheit gemäß den Kopf ein wenig nach links und bekam wieder den Ausdrnck des verängstigten Huhns in die Augen. Es bereitete sich wie es schien zu einer Rede vor und meinte endlich: „Was sind auch das für Sachen!“

„Ja, schöne Sachen!“ packte Frau Lauff an. Ihre Stimme wurde schrill und sie streckte den Zeigefinger drohend gegen das Träumebett Roselis aus, als ob dort unter dem Federturm ein tückischer Feind verborgen läge. „Denen will ich's aber zeigen! Die Rindlisbacher Jungfern nehme ich wegen Verleumdung vor Gericht und der Möri muß mit. Alle drei wandern aufs Schloß. Wollen doch seh'n, ob sie zu dem stehen dürfen, was sie über mich gelästert und wer von uns besser wegkommt, sie oder ich!“

Der Ton der Beleidigten, unschuldig Gekränkten hatte jetzt Roseli wirklich angesteckt. Es reckte sich ein wenig in die Höhe und sagte in völligem Seelenverständnis: „Da hast du Recht, Elise. Nimm sie nur vor Gericht, und wehr' dich. Schlechtes Zeug ließe ich mir auch nicht nachreden.“

„Ja, ich werd's tun,“ begann Frau Lauff von neuem, jedoch dies Mal in ruhigerem Tone, denn die gerechte Freude, Roseli als erste auf ihrer Seite zu wissen, stimmte sie mit einem Schlage friedlicher. „Ich werd's tun. Denen muß der